



Spanischer Schwindel: Nur wenige Meter oberhalb des verfallenen alten Weges führt der restaurierte Caminito del Rey die Felswand entlang. Menschen mit Höhenangst nehmen besser die Bahn.

FOTO: DAVID RAMOS/GETTY IMAGES

# Königsweg fürs Volk

Der Caminito del Rey in Andalusien galt bis vor Kurzem als der gefährlichste Wanderweg der Welt. Selbst restauriert bietet er einen heftigen Nervenkitzel in abgrundtief schöner Landschaft. Und noch immer drängt sich dem Besucher die Frage auf: Warum, zum Teufel, baut man so etwas?

VON SEBASTIAN SCHOEPP

Wenn das ganze Leben auf einem Gitterrost ruht, der mit ziemlich dünn aussehenden Vierkantstreben an eine steile Felswand geschraubt ist, dann fragt man sich natürlich schon mal: Wer hat eigentlich ausgerechnet, ob das hier hält?

Francisco Vázquez war das. Er verbirgt ein ruhiges Ingenieursgemüt hinter vollbärtigem Gesicht. „Keine Sorge“, beschwichtigt er, „das ist eigentlich völlig überdimensioniert.“ Vier Millimeter starker Spezialstahl, fünf Zentimeter Kantlänge: 500 Kilogramm pro Quadratmeter halten die Streben aus bei dem Neigungswinkel – „genug auch für Sie“.

Also legen wir, wie so oft im Leben, unser Dasein in die Hand der Ingenieure und laufen diesen irrwitzigen Spazierweg entlang, der lange als der gefährlichste der Welt galt. Das ist er nicht mehr, seit ihm im vergangenen Jahr der Chefingenieur Francisco Vázquez und sein Team aus kletternden Monteuren und montierenden Kletterern in neun Monaten repariert haben – aber er ist zweifellos noch immer einer der spektakulärsten.

Der Caminito del Rey, der „Königsweg“, verbindet zwei Stauseen im Süden Spaniens miteinander. Das ist seine eigentliche Aufgabe. Er durchquert dabei die spektakuläre Schluchtenlandschaft der Garganta del Chorro mit bis zu 200 Meter hohen, senkrechten Felswänden, an manchen Stellen nicht mehr als zehn Meter breit. Der Caminito ist eigentlich nicht wirklich ein Weg, eher eine kilometerlange Galerie, an die Felswand geschraubt wie ein Klettersteig. Klettern können muss man nicht, um ihn zu begehen; der Königsweg ist ein demokratischer Weg für jedermann – mit Geländer. Aber trauen muss man sich schon. Er ist auch in repariertem Zustand ein mehrstündiger Nervenkitzel, der dieses charakteristische Ziehen im Unterleib erzeugt, das der Blick in tiefe Abgründe auslöst.

## Eine Brücke ist der schaurige Höhepunkt des Weges. Über ihr kreisen die Gänsegeier

Ingenieur Vázquez hat an vielen Stellen Gitterroste verlegt, sodass man beim Gehen den gerasterten Abgrund unter sich sieht, der schwindelerregender wird, je weiter man nach Süden kommt – bis zu jener Brücke im Abschnitt Desfiladero de los Gaitanes. Gaitanes ist ein altes Wort für Bartgeier, die sich hier früher von den Knochen abgestürzter Bergziegen ernährten. Die Bartgeier sind verschwunden, aber Gänsegeier gibt es noch, die über den Felsen kreisen. Ihre Nistplätze sind an den weißen Geierkotflecken auf den sonst aprikosenfarbenen in der andalusischen Sonne leuchtenden Felsen zu erkennen.

Die Brücke ist der schaurige Höhepunkt des gut sieben Kilometer langen Weges. Sie hängt an Stahlseilen 105 Meter hoch im ewigen Wind der Geierschlucht und schwingt vor sich hin, „nicht mehr als ein paar Zentimeter“, versichert Ingenieur Vázquez, „aber subjektiv fühlt es sich natürlich nach mehr an.“ Die Angst bei der Überquerung sei normal, ein Schutzmechanismus, sagt er. Wer schlimme Höhenangst habe, der gebe sowieso schon vorher auf. Da kann er recht haben. Allein der Anblick, wie der Weg an der Felswand klebt, lässt einem den Atem stocken. Ein horizontales Band, das sich mit der Vertikalen, die hier sonst alles dominiert, kreuzt. Warum, zum Teufel, baut man so was?

Zur reinen Bepflanzung hängt er dort in der Tat nicht. Der Caminito del Rey ist eigentlich ein Industriedenkmal. Es erzählt die Geschichte des Wassers in Andalusien, jenes hier in vielen Monaten so seltenen Stoffes, für dessen Gewinnung jeder Aufwand gerechtfertigt zu sein schien, auch eine Durchquerung der dramatischen Garganta del Chorro. Garganta heißt Schlund, und in diesem hier gurgeln die wilden Wasser des Río Guadalhorce. Eigentlich sind es zwei Schlünde, durch die der Caminito führt. Zwischen den beiden mäandert der Fluss durch ein paradiesisch anmutendes Tal: La Valle de Hoyo mit wilden Olivenbäumen, Johannisbrot und Pinien, die eigentlich nur am Meer wachsen. Sie wurden hier von der Evolution in einer Zeit vergessen, als dies noch der Rand eines Ozeans war, der durch Gebirgshebung vom heutigen Mittelmeer abgeschnitten wurde. Das Wasser brach sich später Bahn durch die Felsen und schuf so die Schlucht. Die maritime Vergangenheit kann man an den vielen Fossilien in den Felswänden ablesen. Später fanden Steinzeitmenschen in den karstigen Höhlen Refugien und fischten Lachse aus dem Guadalhorce. Im frühen Mittelalter versteckten sich in der felsigen Region aufständische Mozaraber, Christen, die unter maurischer Herrschaft lebten. Heute sitzen hier Wanderer, um Pause vom Schluchten-Thrill zu machen.

Richtig Bewegung kam in die Gegend zur Zeit der Industrialisierung. Der Ingenieur Rafael Benjumea y Burín hatte Anfang des 20. Jahrhunderts die Idee, dass man die Gebirgsflüsse auf vielfältige Weise nutzen könne. In der nahen Hafenstadt Málaga lieferten englische und deutsche Dampfkraftwerke Strom. Spanien wollte etwas eigenes. Aber ausgerechnet Wasserkraft?

Tatsächlich gibt es im trockenen Andalusien mehr Wasser, als man denkt, allerdings fällt alles in sehr kurzer Zeit und dann in enormen Mengen vom Himmel, was immer wieder zu dramatischen Überschwemmungen führte. Benjumea hatte die Idee, Hochwasserschutz, Energiegewinnung und die Bewässerung der Orangenplantagen zu vereinen. Dazu wurde in dem unwegsamen Felsgelände in fast zwanzigjähriger Arbeit ein komplexes hydraulisches System von Stauseen, Talsperren, Rohrleitungen und Wasserkraftwerken angelegt, die nur deswegen so gut in die Landschaft passen, weil Benjumea offenbar auch ein Industrieromantiker war und sich Mühe gab, dass es gut aussah.

Auf dem Weg hinab durch die Schluchten bis El Chorro überwindet der Río Guadalhorce auf gut sieben Kilometern Länge 100 Höhenmeter. Dieses Gefälle nutzte man. Benjumea baute einen Kanal, der dem Fluss Wasser abzweigte und fortan etwas oberhalb des Guadalhorce verlief, also die Höhe hielt. Am Ende stürzten die Wassermassen dann das ganze Gefälle auf einmal hinab – durch eine Röhre in eine Turbinen Felsen zu erkennen.



ne. Der Caminito war zum Unterhalt dieses Kanals bestimmt.

Die ersten Planken für den Weg wurden schon 1901 verlegt, von Seeleuten aus dem nahen Málaga. Sie waren es gewohnt, in schwindelerregender Höhe in die Wanten zu klettern. Nach und nach wurde er mit Beton und Eisenarmierungen befestigt, bis daraus 1921 bei Fertigstellung des gesamten Systems eine verhältnismäßig komfortable Fußweg-Verbindung geworden war, die man nun auch dem König präsentierte. Alfons XIII. kam mit dem Zug, überschritt eine eigens für ihn errichtete Brücke und sprach Worte der Eröffnung. Seitdem ist es der Caminito del Rey.

Für die Dörfer war er ein Segen, dieser Königsweg, da er abgelegene Gebiete verband. „Für die Kinder war es ihr Schulweg, für die Männer der Arbeitsweg und für die Frauen der Weg für ihre täglichen Besorgungen. Manchmal gingen sie vollgepackt mit Paketen und Einkäufen über den Weg und ein anderes Mal freudig, um den Verlobten auf der anderen Seite des Gebirges zu besuchen“, heißt es in einer Chronik. Der Caminito gehörte zum alltäglichen Leben. Er war sogar nachts beleuchtet, die rostigen Reste des Laternensystems hängen noch heute in den Wänden.

## Heute ist der Caminito eine Attraktion für Touristen – und Wochen im Voraus ausgebucht

Ingenieur Benjumea wurde aufgrund seiner epochalen Leistung zum Herzog des Guadalhorce erhoben – später wurde er Minister unter Staatschef Primo de Ribera. Er machte sich um die Infrastruktur im ganzen Land verdient. Nach dem Sturz des Diktators allerdings musste Benjumea vorerst 1931 ins Exil nach Argentinien gehen. Dort baute er an einem nicht weniger aufwendigen Bauwerk mit: der U-Bahn von Buenos Aires.

Sein Stauseesystem in Spanien lieferte weiterhin Energie. Nur der Caminito verfiel – so sehr, dass sich um das Jahr 2000 herum nur noch ganz Mutige auf ihn wagten. Platten fehlten, dazwischen gähnte der Abgrund, Armierungen waren gebrochen, Geländer herabgefallen. Nach mehreren tödlichen Unfällen wurden die Eingänge gesprengt. Er war nur noch für Extremkletterer zugänglich.

El Chorro ist eine der beliebtesten Klettergegenden Spaniens, da passen die Ruinen des Caminito gut dazu. Die Klettererfraktion ist über die Restaurierung gar nicht so glücklich, weil jetzt Rentnergruppen da entlangschieben, wo früher nur sie ihre Seile spannten. Ansonsten aber freuen sich die Dörfler ringsum über die neue Attraktion; sie belebt den Tourismus. Cristóbal Leal aus Ardales macht den Weg manchmal zweimal täglich als Fremdenführer, aber er sieht nicht so aus, als strenge ihn

Anreise: Mehrere Fluglinien wie Air Berlin, Ryanair und Vueling fliegen direkt von mehreren deutschen Städten nach Málaga. Der Caminito del Rey liegt etwa eine Autostunde von Málaga entfernt; zum Bahnhof von El Chorro fahren auch Regionalzüge. Zwischen den Orten El Chorro (südlicher Eingang) und Ardales (nördlicher Eingang) verkehrt ein Shuttlebus. Unterkunft: Das Hotel „La Garganta“ ist in einer ehemaligen Mehlfabrik oberhalb eines Stausees untergebracht – mit spektakulärem Blick auf die Garganta, DZ ab 40 Euro pro Person; www.lagarganta.com Caminito del Rey: Für die Besichtigung des Königswegs ist eine Anmeldung unter www.caminitodelrey.info erforderlich, ab Herbst kostet es auch Eintrittsgeld. Die Besucherzahl ist auf 600 Personen am Tag begrenzt, der Andrang derzeit enorm.

das an. Er ist froh über die Arbeit. Der Weg ist bis Juli ausgebucht, die Zahl der Besucher auf 600 pro Tag beschränkt.

Ingenieur Vázquez freut sich, dass so viele jenen Weg zwischen Himmel und Erde genießen, der laut Vázquez 2,2 Millionen Euro kostete – zumindest jener Teil, für den er verantwortlich war. Als er den Auftrag bekam, fragte sich der Ingenieur als

Erstes: Wie bekomme ich das Material dorthin? Eine Firma aus den Pyrenäen, spezialisiert auf den Bau von Seilbahnen und Strommasten, wurde engagiert. Ein Hubschrauber ließ insgesamt 600 Tonnen Material herunter. Holz, Stahl – und auch Trinkwasser für das Dutzend Arbeiter, das in den Wänden hing und die Streben setzte, denen wir jetzt das Leben anvertrauen.

Vázquez empfiehlt: Man muss nach oben gucken, in diese Felswände, die mal der Grund eines Ozeans waren.

Gab es denn Unfälle bei den Bauarbeiten? Ja, sagt der Ingenieur – einen: Ein Kollege schnitt sich morgens beim Schmieren eines Marmeladenbrots in den Finger. Ein tiefer Schnitt. Aber natürlich lange nicht so tief wie die Garganta del Chorro.

Discover your smile

**Jetzt buchen  
im TUI Reisebüro  
oder auf TUI.com**

**Buchen Sie jetzt  
Ihren Türkei Urlaub!**

**Sensimar Bodrum Resort & Spa**  
Türkei | Bodrum | Turgutreis

- hoher Servicestandard
- deutschsprachige Gästebetreuung
- Neueröffnung 2015

1 Woche, Doppelzimmer, All Inclusive, z.B. am 26.06.15 inkl. Flug ab Frankfurt pro Person ab

€ 733

TUI Deutschland GmbH · Karl-Wiechert-Allee 23 · 30625 Hannover